

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bensch, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und KleinReinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Throna etc.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtgemeinderates zu Naunhof; es enthält die Bekanntmachungen des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma.

Verkaufpreis: wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Anzeigen 1.50 Mk., Fern ohne Postgebühren monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Zeile 20 Pfg., einseitig 40 Pfg., Reklametext (Bsp.) 50 Pfg., Tabell. Satz 50%, Aufschlag. Bei unentgeltlich geschickten, sowie durch Fernposten ausgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Red.: Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Götting & Co., Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 25

Sonnabend, den 27. Februar 1926

37. Jahrgang.

Amthliches.

Die Eintragungssachen über Zulassung des Volksbegehrens betreffend die Entlassung der Fürstenerben liegen im Rathaus zu Naunhof, Zimmer 11 (Rechtsamt) vom 4. bis mit 17. März 1926

an dem Wochentagen während der üblichen Geschäftszeit von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Sonnabends nur von 8 bis 12 Uhr, Sonntags von vormittags 10 Uhr bis 12 Uhr zur Einlegung öffentlich aus.

Die Stimmabgabe erfolgt durch eigenhändige Eintragung in die ausgelegten Listen.

Zur Eintragung sind zugelassen:

a) wer in die Stimmliste oder Stimmkartei für die Wahl des Reichspräsidenten vom 26. April 1925 eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsrufe ruht,

b) wer einen Eintragungsschein hat.

Gegen die Ablehnung der Zulassung zur Eintragung ist Einspruch zulässig.

Naunhof, am 27. Februar 1926.

Der Stadtrat.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet Mittwoch, den 3. März 1926 nachmittags von 2 bis 3 Uhr für Säuglinge und 3 bis 4 Uhr für Kleinkinder in der neuen Schule Zimmer 4 statt.

Pflegeeltern und uneheliche Mütter sind bei Vermeidung der in § 9 der Pflegehinderordnung des Bezirksfürsorgeverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma vom 21. Februar 1925 vorgeschriebenen Bestrafung verpflichtet, ihre Kinder regelmäßig in der Mutterberatungsstunde vorzuführen und zwar

a) Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre monatlich einmal

b) Kinder vom 3. Lebensjahre an bis zum Eintritt der Schulpflicht vierteljährlich einmal.

Die Beratungsstunden sind für Schwangere mit bestimmt.

Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtherie, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsstunden gebracht werden.

Anschließend 5-7 Uhr findet im Arbeiterheim der Naunhofer Arbeiter Walter & Reinhold A.-B. Wz. Tuberkulose-Beratungsstunden statt.

Naunhof, am 26. Februar 1926.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zu einer Versammlung waren in Bernau etwa 4000 Winger erschienen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Unruhen, bei der das Finanzamt angegriffen wurde. Die Gebäude wurden beschädigt, zahlreiche Utensilien und Aktien wurden auf die Straße geworfen und verbrannt.

* Die britische Regierung beantragte im Unterhause größere Rechte zum Ausbau der Luftstreitkräfte.

* Im polnischen Landtag haben die deutschen Abgeordneten eine energische Interpellation gegen die Deutschenverfolgungen in Ostpreußen eingebracht.

* Nach in London eingetroffenen Meldungen verlangt die britische Regierung, daß auch China einen ständigen Sitz im Völkerbund erhält.

Draußen und drinnen.

Bevor unser Reichskanzler und unser Außenminister, einigermassen ermüdet nach der gehobenen Stimmung von Locarno durch die internationale Pressekampagne um die Schaffung neuer Ratsitze für den Völkerbund, sich nach Genf auf den Weg machen, werden sie in der Heimat noch eine Pflicht der Pietät zu erfüllen, werden sie dem Volkstraueritag zum Gedächtnis unserer teuren Toten aus dem Weltkrieg ihre Reverenz zu erweisen haben. Für jeden guten Deutschen wird es sich an diesem Sonntag von selbst verstehen, daß er die gewaltigen Ereignisse, die in den schweren Jahren von 1914 bis 1918 über uns hinweggebraust sind, vom jubelnden Anfang bis zum grauenhaften Abschluß jener unvergesslichen Novembertage mit ihrem Gesolge von Revolution und Entwaffnung, von Bürgerkrieg und Versaillescher Anarchie, daß er diese Reihe von allgemein-vaterländischen und persönlich-menschlichen Schicksalschlägen wieder einmal an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, um in der Erinnerung an nationalen Niedergang und Tiefensturz, an den Opferdramen ungezählter Volksgenossen jeglichen Alters und jeglichen Standes die Kraft zu neuer Arbeit für die Wiederaufrichtung Deutschlands zu finden. Dr. Luther und Dr. Stresemann aber werden, gerade im Angesicht ihrer entscheidungsschweren Reise nach der Stadt der Völkerbundzentrale, am Tage der Volkstrauerung gewiß noch einmal bei sich selbst mit deutscher Gewissenhaftigkeit Rechenschaft darüber ablegen, ob sie auf dem richtigen Wege sind, auch im Sinne der Gefallenen.

Mit Trauer im Herzen müssen wir feststellen, daß das deutsche Volk heute ebenso uneinig ist über die Wege, die zu seinem Heil führen können, wie damals, als es noch von offenen und erklärten Feinden umringt war, die auf Tod und Leben mit ihm im Kampf lagen. Manche glauben, daß die Gegensätze an Schärfe verlieren würden, wenn wir erst einmal die Schwelle zum Völkerbund überschritten und damit eine unabänderliche Tatsache geschaffen hätten, wie ja auch die Verfassung von 1919 heute sich soweit wenigstens schon eingebürgert hätte, daß niemand mehr ernstlich daran denke, sie durch Gewalt wieder zu beseitigen. Nun, es wird doch wohl in der Hauptsache darauf ankommen, welche Erfahrungen und in Genf beschieden sein werden, wenn wir erst in das Meer der Welt

Der Wettlauf der Mächte

Polnisch-spanische Ansprüche in Genf.

Auch China will einen Ratsitz.

Je näher der Zeitpunkt heranrückt, an dem in Genf über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den Völkerbundrat verhandelt werden soll, desto lauter und härter werden die Ansprüche, die auch andere Mächte zur Erlangung der Mitgliedschaft im Völkerbund stellen. So erhob der polnische Premierminister Strzyński in einer Rede im polnischen Sejm die Forderung, daß auch Polen einen Sitz im Völkerbundrat erhalten müsse. Der polnische Ministerpräsident bezog sich bei dieser Forderung auf Artikel 4 des Völkerbundesstatuts, der nach seiner Meinung nur so ausgelegt werden könne, daß bei Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch Polen einen Sitz im Rat als gleichwertiger Teilnehmer erhalten müsse. Die spanischen Forderungen auf einen Sitz im Völkerbundrat sind schon wiederholt Gegenstand der öffentlichen Diskussion gewesen, wenngleich auch noch keine offizielle Stellungnahme Spaniens zu dieser Frage bekannt war. Nunmehr veröffentlicht auch der spanische Außenminister eine Erklärung, in der es heißt, daß Spanien unter voller Anerkennung der Rechte Deutschlands am 8. März in Genf als Vertreterin von sieben Staaten spanischen Blutes einen ständigen Ratsitz fordern werde.

Auch China scheint die Absicht zu haben, eine Aktion zur baldigen Erlangung eines Ratsitzes zu unternehmen. Nach einer Meldung der „Times“ haben die diplomatischen Vertreter der chinesischen Regierung in verschiedenen europäischen Hauptstädten die Absicht bekanntgegeben, einen ständigen Sitz für China im Völkerbundrat zu beantragen, wenn die Zuvahl neuer Mitglieder außer Deutschland im März in Genf erörtert werden sollte.

Chamberlains geheime Verpflichtungen.

Bestärkung über die diplomatischen Manöver.

Der diplomatische Korrespondent des Lloyd-George-Blattes „Daily Chronicle“ schreibt: Bestärkung ist das einzig passende Wort, um die Empfindungen der Mitglieder aller Parteien über die diplomatischen Manöver in der Frage des Völkerbundes, an denen Chamberlain sich beteiligt hat, auszudrücken. Chamberlain habe, wie

des Völkerbundes ausgenommen sind. Luther und Stresemann sind überzeugt, daß es uns zum mindesten nicht schlechter gehen werde, als wenn wir draußen geblieben wären, und daß wir uns im übrigen der Zwangsläufigkeit der Verhältnisse nicht länger entziehen können. Die Zweifel und die Ungläubigen in unserer Mitte brauchen allerdings kaum noch auf die jüngsten Intrigen in den europäischen Hauptstädten hinzuweisen, zu irgendwelcher Hoffnungslosigkeit führt sich ohnedies kein Deutscher heute mehr sonderlich aufgelegt. Wenn es dazu kommt, werden wir in den Völkerbund hineingehen, ohne übermäßige Begeisterung, und selbst die charmantesten Reden eines Briand oder eines Chamberlain werden kaum mehr Liebesbescherungen nach Londoner Muster nach sich ziehen. Es wird sozusagen ein nüchternes Geschäft zum Abschluß gebracht werden und man wird von Genf in die leicht weit fählerer Stimmung wieder nach London und Paris, nach Berlin und — nach Warschau zurückkehren als von den Gestaden des Lago Maggiore. Deutschland wird nach wie vor dieser außerordentlichen Märztagung des Völkerbundes mühselig und beladen seinen Weg zu wandern haben, bis die Zeit, die wahre Trägerin unserer Schmerzen, wieder einmal ein verändertes Gesicht annehmen mag.

Aber bilden wir nicht nach Genf, wenn wir uns umsehen wollen nach Anzeichen einer besseren Zukunft; auch die Börse von New York mit ihren vollgepackten Dollarkästen ist für uns und unsere Wirtschaft ganz gewiß keine reine Stätte der Freude und der Hoffnung, so willig sich auch mehr und mehr die amerikanischen Kredite für unsere deutschen Wirtschaftsbedürfnisse bereit finden. Nein, wir ziehen es vor, im Lande zu bleiben und uns an dem ungeborenen Mut zu erbauen, mit dem die wirtschaftlichen Stände ihre Arbeit fortsetzen, im großen wie im kleinen, trotz aller Ungunst der Zeiten. Gerade in diesen Tagen hat die wieder einmal schwer um ihre Existenz ringende deutsche Landwirtschaft gezeigt, daß sie nicht gejonnen ist, die Hand vom Pfluge zu lassen. Ihre „Grüne Woche“ in den großen Ausstellungenshallen draußen am Kaiserdamm in Berlin vermittelte dem Besucher ein wahrhaft erquickendes Bild von der Bierseligkeit, der Grünlichkeit, von der unermüdlich auf nahe wie auf weite Ziele gerichteten Tätigkeit aller jener Kreise, die unter dem Zeichen von Kar und Helm ihre Berufszweige aufgeschlagen haben. Die Liebe zur Scholle, der Sinn für Werden und Wachstum von Pflanzen und Tieren, von Blumen und Früchten, für Vermehrung und Verwendung alles dessen, was sich in Verbindung mit der allgütigen Mutter Erde der lebenspendenden Natur zu Ruh und Grommen schaffender Menschenkinder abgewinnen läßt,

erzählt wird, am Mittwoch das Kabinett durch die Mitteilung von einer geheimen Verpflichtung gegenüber Briand überrascht und diese Verpflichtung habe sich auf die Gewährung eines ständigen Sitzes an Spanien und eines nichtständigen Sitzes an Polen bezogen. Der Berichterstatter fragt, ob Polen als Lohn für die viermalige Verböschung des Völkerbundes einen Ratsitz erhalten solle. Die Mitglieder aller Parteien seien über diesen flagranten Vertrauensbruch gegenüber Deutschland entrüstet. Das Kabinett trete am Freitag wieder zusammen und man hoffe, daß das nahezu einstimmige Gefühl des Landes und des Parlaments, wonach der Geist des Locarnovertrages gewahrt werden muß, im Kabinett ein Echo finden würde.

Locarnodebatte in Paris.

Die beschleunigte Räumung der Rheinlande.

In der französischen Kammer hat eine Aussprache über Locarno stattgefunden. Paul Boncour verteidigte den Vertrag von Locarno und betonte, daß Herriot zuerst in London ein Mittel zur Internationalisierung des Reparationsprogramms gefunden hat. Briand habe es verstanden, England zu bewegen, den Rheinlandpakt und die Verträge über die Ostgrenzen zu unterschreiben. Im Verlaufe der Sitzung entspann sich zwischen dem früheren Kriegsminister Fabry und Briand ein Wortwechsel. Fabry sagte, Stresemann hoffe mit Hilfe des Locarnovertrages eine beschleunigte Räumung der Rheinlande herbeizuführen. Briand entgegnete, wenn Herr Stresemann seine Hoffnung auf eine beschleunigte Räumung der linken Rheingebirge nicht aufgeben, so könne er sich damit nur auf Artikel 131 des Versailler Vertrages. Das sei kein gutes Recht, denn dieser Artikel besage, daß die Räumungsschritte, wenn Deutschland die Bedingungen zur Zufriedenheit der Alliierten erfülle, verkürzt werden können. Fabry behauptete dagegen, Stresemann sage sich nicht auf den Versailler Vertrag. Der deutsche Außenminister fügte sich vielmehr auf die Abmachungen von Locarno, auf die sogenannten „Rückwirkungen“. Darauf erwiderte Briand, daß sei nicht der Fall. Stresemann habe sich nur auf den Versailler Vertrag berufen. Der Locarnovertrag enthalte nicht ein einziges Wort, das die geringste Hoffnung auf eine frühere Räumung geben könnte.

Die breiten sich von Jahr zu Jahr mehr aus unter unserem Volk und empfangen auf so sinnreich geliebten Gesamtausstellungen wie dieser immer wieder neue Nahrung. Stadt und Land einander näherzubringen in dem notwendigen gegenseitigen Verständnis des Berufswie des sozialen Lebens hier und dort gehört auch zu den mittelbaren Zwecken solcher Veranstaltungen. Je mehr die Besiedlung der deutschen Scholle fortschreitet, desto enger wird schließlich auch der Zusammenhang zwischen den sogenannten Asphaltmenschen, die in der Stadt ihr Dasein zu verbringen haben, und jenen ungehähten Scharen von Garten- und Laubengütern, die ihre Existenz zu einem Teil mit den Erträgen ländlicher Arbeit verbinden. Das Land wird nach und nach verstädtlicht, insofern es an den modernen Errungenschaften der Technik in immer steigendem Maße teilnimmt, und die Stadt gewinnt mehr und mehr Fühlung mit der harten Arbeit des Landmannes, der doch nun einmal unser eigentlicher Nährstand ist und bleiben wird. Der gesunde Fortschritt, der in dieser Bewegung sich ankündigt, berechtigt uns zu einiger Hoffnung für die deutsche Zukunft, so schwer auch die Landwirtschaft augenblicklich um ihre nackte Existenz zu ringen hat. Sie muß sich schließlich doch wieder durchsetzen; wo so viele starke Hände sich eifrig regen, wird es bestimmt gelingen, auch die gegenwärtige Krise glücklich zu überwinden. Dr. Ch.

Deutschlands Delegation für Genf.

Wenngleich auch noch keine endgültige Entscheidung über die Zusammenfassung der deutschen Delegation getroffen worden ist, so scheint doch außer Zweifel zu stehen, daß außer Dr. Luther und Dr. Stresemann der deutschen Delegation Staatssekretär v. Schubert, Geheimrat v. Bülow, Ministerialdirektor Dr. Gauß, sowie der Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Riep, angehören werden. Die deutsche Delegation wird im ganzen etwa 25 Köpfe umfassen und ähnlich der von Locarno und von London zusammengesetzt sein. Sie wird voraussichtlich am 6. März Berlin verlassen.

Rheinische Befreiungsfeier im Reichstag.

Berlin. Ein Echo aus der Reichshauptstadt auf die durch die Befreiung der Kölner Zone ausgelöste Freude wird die Befreiungsfeier sein, die der Reichsausschuß für Rhein, Saar und Pfalz am Sonntag, den 7. März, im Reichstage veranstaltet. Auslöch ist sie gedacht als Auftakt zur Reise des Reichspräsidenten an den Rhein. Sie steht unter dem dreifachen Zeichen: Freiheit des Rheins, Gerechtigkeit und Kölner Dom. Vortragende Vertreter der Wissenschaft, die Geheimräte Erich Marsch, Heinrich Finke und Paul Clemen von den Universitäten Berlin, Freiburg und Bonn, werden kurze Ansprachen halten.